

Theaterpädagogik als Lehreinheit in der Ausbildung zur Erzieherin

Konzeption eines Wahlpflichtfaches Darstellendes Spiel



Abschlussarbeit

im Rahmen der Ausbildung
Theaterpädagogik
Bundesverband Theaterpädagogik/BUT
an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Vorgelegt von:
Angelika Wagner
Waidenhofenerstr.7/1
88214 Ravensburg

April 2006

Erklärung

Ich versichere, dass die vorliegende Arbeit inhaltlich ohne fremde Hilfe angefertigt wurde und ich mich keiner anderen, als der von mir angegebenen Literatur und Hilfsmittel bedient habe. Im Rahmen einer Prüfung wurde das Thema von mir noch nicht schriftlich bearbeitet

Ravensburg, den 30. April 2006

Angelika Wagner

Danke an
Michael, Manfred und Holger
für die Unterstützung

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Das Berufsbild der Erzieherin	6
2.1	Aufgaben und Tätigkeitsfelder	6
2.1.1	Mögliche Praxisfelder einer Erzieherin	6
2.1.2	Anforderungen an eine Erzieherin	7
2.1.3	Anforderungsprofil der Kultusministerkonferenz	7
2.2	Veränderte Lebenswelten: Ein Ausflug	8
2.2.1	Familienformen	8
2.2.2	Fremdländische Familien in Deutschland	8
2.2.3	Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch mehr ganztägige Betreuung	9
2.2.4	Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung	10
2.3	Resultierende Chancen und Auswirkungen für die Erzieherin	10
3	Die Ausbildung zur Erzieherin	11
3.1	Dauer der Ausbildung	11
3.2	Die neue Lernkultur - Inhalte der Ausbildung	11
3.2.1	Die Handlungsfelder im neuen Lehrplan	12
3.2.2	Ergänzende Fächer und Profilbildung durch den Wahlpflichtbereich	12
3.3	Theaterpädagogik in die Ausbildung integrieren – eine Idee entsteht	13
4	Konzeption des Wahlpflichtfachs „Darstellendes Spiel“	15
4.1	Das Unterrichtsprofil	15
4.2	Die Inhalte des Unterrichts in drei Blöcken	17
4.3	Block 1: Direktes Erleben, Erfahren des Darstellenden Spiels	19
4.3.1	Entwicklung der Spielbereitschaft	20
4.3.2	Stärkung des Ausdrucksvermögens und des Zusammenspiels	20
4.3.3	Formgebung und Anleitung	21
4.3.4	Theatertechniken	21
4.4	Block 2: Die Erzieherin als Spielleiterin	24
4.4.1	Kompetenzen eines Spielleiters	25
4.4.2	Aufbau einer Theaterstunde	26
4.5	Block 3: Theater mit Kindern	26
4.5.1	Die Förderung von Kompetenzen durch das Theaterspiel	27
4.5.2	Spielphasen beim Theaterspielen mit Kindern	27
4.5.3	Was ist ab welcher Altersgruppe möglich	29
4.5.4	Formen des Kindertheaters	32
5	Fazit	34
6	Literaturverzeichnis	35

6.1	Bücher	35
6.2	Internet	36
7	Anhang: der neue Lehrplan im Detail	37

1 Einleitung

In Folge der Ergebnisse der PISA-Studie in Deutschland steht neben der Schulbildung auch die Elementarpädagogik hoch im Kurs der Bildungsreform. Der Anspruch an Erziehung und Bildung im frühkindlichen Alter hat an Gewicht gewonnen.

Dieser gesellschaftliche Anspruch hat fast zwangsläufig die Frage aufgeworfen, ob die Ausbildung zur Erzieherin an Fachschulen für Sozialpädagogik noch zukunftsfähig ist. Schnell wurden Studiengänge wie etwa der Bachelor-Studiengang „Pädagogik in der frühen Kindheit“ an der Fachhochschule Freiburg eingerichtet um die zukünftigen Fachkräfte auf akademisches Niveau anzuheben. Diesen gingen allerdings keine gemeinsame Planung aller Beteiligten voraus, was den Eindruck erweckt, dass es nicht nur um die Qualifizierung der Elementarpädagogik geht sondern auch darum, Klientel für neue Studiengänge zu werben. Die herkömmliche Ausbildung erhält hingegen Rückenwind durch die Jugendministerkonferenz, die davon ausgeht, dass die Fachschulausbildung noch für viele Jahre vorherrschend sein wird.

Ändern wir also die Frage: Welche Qualifikationen benötigen Erzieherinnen, um zukünftig professioneller ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag nachkommen zu können?

Hier setzt der Schub der Neuausrichtung der Fachschulausbildung an.

Das Land Baden Württemberg hat darauf zum Schuljahresbeginn 2004 mit einem neuen, vorläufigen Lehrplan reagiert. Darin wurden einige wesentliche Änderungen in der Ausbildung zur Erzieherin festgeschrieben.

Diese Ausbildungsreform bietet eine Chance für die Theaterpädagogik, sich in diesem Ausbildungszweig zu etablieren.

Anhand von Vorüberlegungen warum Theaterpädagogik in dieser Ausbildung sinnvoll ist und wie sie ansetzen kann um die Auszubildenden in ihrer Professionalität zu stützen, werde ich ein Wahlpflichtfach Darstellendes Spiel konzipieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach den Möglichkeiten, die das Lehrfach Darstellendes Spiel der Erzieherin selbst und der Übertragung in ihre Praxis bieten kann.

Diese Arbeit beginnt mit dem Blick auf das Berufsbild der Erzieherin, auf ihre Aufgaben und Tätigkeiten und die sich daraus ergebenden Anforderungen. Ein Ausflug führt durch den gesellschaftlichen Wandel und den damit einhergehenden Veränderungen in der Familien- und Arbeitswelt.

Der Wahl zu diesem Thema liegt meine eigene Situation zugrunde. Als ehemalige Erzieherin und Mutter zweier Kinder weiß ich um den Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften in institutionellen Einrichtungen. Mit der Leitung mehrerer Projektwochen für die Schülerinnen der Fachschule für Sozialpädagogik in Ravensburg und deren Wunsch nach „mehr Theater“ ist die Idee entstanden, Theaterpädagogik als Lehreinheit in der Ausbildung zu etablieren. Das „wie“ soll diese Arbeit klären.

Da in diesem Berufszweig vorwiegend Frauen tätig sind, habe ich mich in dieser Arbeit für die weibliche Form „Erzieherin“ entschlossen, was auch Erzieher einschließt.

2 Das Berufsbild der Erzieherin

2.1 Aufgaben und Tätigkeitsfelder

Erzieherinnen werden im Volksmund auch „Kindergärtnerinnen“ genannt, was wohl ihr typischer Arbeitsplatz in Kindergärten mit sich bringt. Tatsächlich jedoch hat eine Erzieherin wesentlich mehr Aufgaben und Möglichkeiten. Der herkömmliche Kindergarten, der vom Aussterben bedroht ist, ist nur eines im breiten Angebot sozialpädagogischer Praxisfelder.

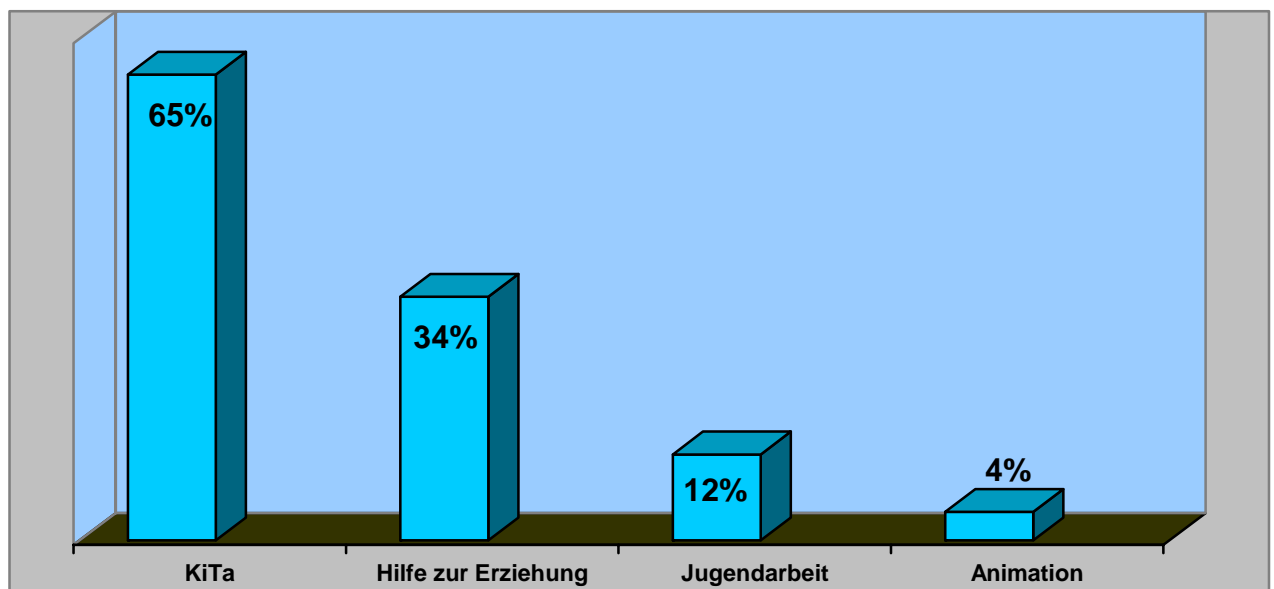
2.1.1 Mögliche Praxisfelder einer Erzieherin

Das größte mögliche Arbeitsfeld ist der gesamte Bereich der „Kindertageseinrichtungen“ mit Kinderkrippe, Hort, Kinderhaus und Schulkindergarten. Die Felder der „Hilfe zur Erziehung“ umfassen heilpädagogische Tagesgruppen, Einrichtungen der Behindertenhilfe, sowie die Heimerziehung und andere betreute Wohnformen.

„Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“ beinhaltet die Tätigkeitsbereiche in Jugendzentren und in der Schulsozialarbeit.

Als weiteres kleines Praxisfeld für die Erzieherin ist noch der Bereich der „Animation“ zu erwähnen, dazu zählen organisierte Jugendreisen und freizeitpädagogische Einrichtungen.

In der folgenden Abbildung ist die prozentuale Aufteilung der Erzieherinnen auf sämtliche möglichen Arbeitsfelder verdeutlicht.



In der Grafik ist zu erkennen, dass mehr als zwei Drittel der ausgebildeten Fachkräfte tatsächlich eine Tätigkeit im Bereich der Kindertageseinrichtungen anstreben, also mit Kindern im Alter zwischen 1 und 10 Jahren arbeiten. 34% sind in der Hilfe zur Erziehung tätig und arbeiten mit psychisch auffälligen und geistig oder körperlich behinderten Kindern

zusammen.¹ 12% beschäftigen sich mit deutschen und fremdländischen Jugendlichen im Praxisfeld Jugendarbeit und weitere 4% in der Animation.

2.1.2 Anforderungen an eine Erzieherin

Aus den Aspekten „Alter der Klienten“ und „Ort der Erziehung“ ergeben sich entsprechend vielschichtige und unterschiedliche Aufgaben. Sie umfassen die Aufsicht, Erziehung, Bildung, Betreuung und Pflege von Kindern, Jugendlichen oder Menschen mit psychischer, geistiger und körperlicher Behinderung, sowie das Organisieren und Durchführen von Freizeitaktivitäten. Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrkräften, anderen Kontaktpersonen der Klienten, und Ämtern².

Diese Komplexität der beruflichen Anforderungen verlangt ein hohes Maß an fachlichem Wissen und Können. Dazu gehören Flexibilität, sozialpädagogische Kompetenzen, sowie die Bereitschaft zur Weiterentwicklung und zur Selbstreflexion. Außerdem erfordert der Beruf kreative Fähigkeiten, persönliches Engagement, physische und psychische Belastbarkeit, Kontaktfreudigkeit, Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein und eine gute Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

2.1.3 Anforderungsprofil der Kultusministerkonferenz

Die Kultusministerkonferenz hat in ihrer Rahmenvereinbarung vom 28.01.2000 die erforderlichen Kompetenzen einer Erzieherin wie folgt beschrieben:

„Kinder und Jugendliche zu erziehen, zu bilden und zu betreuen erfordert Fachkräfte,

- die das Kind und den Jugendlichen in seiner Persönlichkeit und Subjektstellung sehen
- die Kompetenzen, Entwicklungsmöglichkeiten und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in den versch. Altersgruppen erkennen und entsprechende pädagogische Angebote planen, durchführen, dokumentieren und auswerten können
- die als Personen über ein hohes Maß an Ethos, menschlicher Integrität sowie gute soziale und persönliche Kompetenzen und Handlungsstrategien zur Gestaltung der Gruppensituation verfügen
- die im Team kooperationsfähig sind
- die aufgrund didaktisch-methodischer Fähigkeiten die Chancen von ganzheitlichem und an den Lebensrealitäten der Kinder und Jugendlichen orientiertem Lernen erkennen und nutzen können
- die in der Lage sind, sich im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen wie auch mit Erwachsenen einzufühlen, sich selbst zu behaupten und Vermittlungs- und Aushandlungsprozesse zu organisieren
- die als Rüstzeug für die Erfüllung der familienergänzenden und unterstützenden Funktion über entsprechende Kommunikationsfähigkeit verfügen

¹ In Baden Württemberg ist für die Arbeit mit körperbehinderten Menschen der Ausbildungszweig der Heilerziehungspfleger eingerichtet, weshalb in dieser Arbeit nicht weiter darauf eingegangen wird

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Erzieherin>

- die aufgrund ihrer Kenntnisse von sozialen Zusammenhängen die Lage von Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern erfassen und die Unterstützung in Konfliktsituationen leisten können
- die Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen im Gemeinwesen entwickeln und aufrechterhalten können
- die in der Lage sind, betriebswirtschaftliche Zusammenhänge zu erkennen sowie den Anforderungen einer zunehmenden Wettbewerbssituation der Einrichtungen und Dienste in einer stärkeren Dienstleistungsorientierung zu entsprechen.“

Weiter werden in der Rahmenvereinbarung didaktisch-methodische Grundsätze benannt, bei denen die Ausübung des Berufes Erzieherin als Prozess bezeichnet wird in dem es darauf ankommt, Strategien für ein selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln zu entwickeln, sie zu dokumentieren, zu überprüfen und dabei gleichzeitig die wechselnden Anforderungen der Praxis zu berücksichtigen.

2.2 Veränderte Lebenswelten: Ein Ausflug

In Deutschland steigt die Zahl der kinderlosen Ehen und Lebensgemeinschaften. Immer weniger Paare entscheiden sich für ein Leben mit mehreren Kindern. In einer deutschen Familie leben heute im Schnitt 1,2 Kinder.

Parallel dazu steigen die Anforderungen im Berufsleben der Eltern, die Arbeitslosenzahlen erhöhen sich ebenso wie die Anzahl fremdländischer Familien, deren Kinder in Deutschland aufwachsen.

Der gesellschaftliche Wandel und die daraus resultierenden Veränderungen im familiären Zusammenleben und im Berufsleben der Menschen wirken sich auch auf die Arbeit der Erzieherin aus.

2.2.1 Familienformen

Obwohl die große Mehrheit der Kinder nach wie vor bei den leiblichen Eltern und in ehelichen Familien aufwächst, hat sich die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern in Westdeutschland mehr als verzehnfacht.

Von den Familien mit Kindern handelte es sich im Jahr 2002 bei 18,8 Prozent um Ein-Eltern-Familien. 83 Prozent dieser Alleinerziehenden sind Frauen.

Der Philosoph und Volkskundler Rüdiger Peuckert schätzt in einer im Jahre 2002 ausgeführten Studie, dass etwa 13 Prozent aller Kinder im Verlauf ihrer Kindheit ein Stiefkindverhältnis erleben. Nach Peuckert wuchsen 1995 18 Prozent der Kinder als Einzelkinder, 48 Prozent mit einem Geschwister und 34 Prozent mit mehreren Geschwistern auf. Die Zahl der Adoptionen hat sich seit 1994 um 40% verringert. Von insgesamt 5064 Kindern und Jugendlichen, die 2004 adoptiert wurden, wurden rund 62% von einem Stiefelternteil oder anderen Verwandten angenommen (Peuckert).

2.2.2 Fremdländische Familien in Deutschland

Laut dem 6. Familienbericht der Bundesregierung ist nicht bekannt, wie viele ausländische Familien in Deutschland leben.

Schätzungen zufolge lebt jede zehnte Familie in Baden-Württemberg mit ausländischem Pass. Die Zahl der Ausländer macht in Baden-Württemberg etwa 12,5% der Bevölkerung aus.³ Das entspricht 1,3 Mio. Menschen.

2.2.3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch mehr ganztägige Betreuung

Rund 6 Millionen Frauen und 11 Millionen Männer mit minderjährigen Kindern haben neben der Familie einen Beruf⁴. Das bedeutet, dass rund 60% der Mütter mit minderjährigen Kindern berufstätig sind, davon 35% teilzeitbeschäftigt. Damit liegt die Teilzeitarbeitsquote der Mütter mehr als elf Mal so hoch wie die der Väter, welche bei drei Prozent liegt.

Familien, bei denen beide Elternteile voll- oder teilzeittätig sind, machten 1997 in Westdeutschland nur noch 15% aller Haushalte aus⁵, jedoch gehen 64% der Alleinerziehenden einem Beruf nach.

Die Tatsache, dass Frauen mit Kindern unter 16 Jahren in der Mehrzahl als Teilzeitbeschäftigte tätig sind, ist ein sichtbarer Ausdruck des oftmals komplizierten Balancierens zwischen Familie und Beruf.

Gerade bei Familien, in denen beide Elternteile einem Beruf nachgehen, sowie bei Alleinerziehenden spielt daher die Nutzung institutioneller Kinderbetreuung eine wichtige Rolle im Vereinbarkeitsarrangement.

Das Angebot von Betreuungsplätzen mit ausreichenden oder ganztägigen Betreuungszeiten für Kinder unter drei Jahren reicht in Westdeutschland aber bei weitem nicht aus.

Für allein erziehende Elternteile potenzieren sich die Probleme in der Vereinbarkeit von Kindern und Beruf. Viele Arbeitgeber beschäftigen sie nur, wenn sie eine geregelte Betreuung der Kinder nachweisen können.

Für die Landesregierung Baden- Württemberg haben im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung zwei Dinge einen besonderen Stellenwert:

1. der Ausbau der Kleinkindbetreuung der unter Dreijährigen
2. der Ausbau der Ganztagsbetreuung in Kindergarten und Schule

Zur Verwirklichung dieser Ziele hat sich die Landesregierung bereits im Jahr 2002 auf ein Konzept zur Weiterentwicklung von Kinderbetreuungseinrichtungen verständigt.

³ Quelle: Familienbericht des Landes Baden-Württemberg

⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt Stand: 11.2004

⁵ Quelle: Institut für Sozialforschung. Frankfurt/Main (Erhebung 2002 in den alten Bundesländern)

2.2.4 Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung

Im 11. Kinder- und Jugendbericht, mit dem die Bundesregierung im Jahr 2002 einen Wechsel in der Philosophie der Kinder- Jugend- und Familienpolitik eingeleitet hat, heißt es: *„Die Übernahme öffentlicher Verantwortung ist insbesondere da erforderlich, wo sich die Bedingungen des Aufwachsens verschlechtern. Dies ist der Fall, wenn gesellschaftliche Spaltungstendenzen beobachtet werden. Sie beschleunigen nicht nur die Benachteiligung der ohnehin Benachteiligten, sondern haben auch negative Folgen für den sozialen Frieden unserer Gesellschaft.“*

Das heißt, die politische Diskussion konzentriert sich auf die bildungs- und sozialpolitischen Herausforderungen der institutionellen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Wesentliche Voraussetzungen hierfür ist die Beachtung der Individualität, der Herkunft und der unterschiedlichen Belange der Kinder und deren Familien.

2.3 Resultierende Chancen und Auswirkungen für die Erzieherin

Die rückläufigen Kinderzahlen, der Bedarf an mehr Betreuungszeit und die Übernahme öffentlicher Verantwortung in der Erziehung bieten dem Arbeitsfeld der Erzieherin eine Chance.

Die Ausbildung, bislang auf der Ebene der Fachschulen angesiedelt und vom konzeptionellen Zuschnitt her eine sozialpädagogische Breitbandausbildung, ist von der Ausrichtung universell und qualifiziert die Auszubildenden für alle Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe.

In der Praxis jedoch, so die Kritik in einer umfangreichen Studie des deutschen Jugendinstituts⁶, wird der Anspruch auf Vermittlung arbeitsfeldübergreifender Kompetenzen kaum erfüllt, denn die Ausbildung bereitet de facto häufig nur für das Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung, und hier speziell auf die berufliche Tätigkeit im Kindergarten vor. Dies steht vermutlich im Zusammenhang damit, dass zwei Drittel der beschäftigten Erzieherinnen tatsächlich im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung tätig sind⁷.

Daher wird die Forderung laut, dass in der Ausbildung von Erzieherinnen entsprechend möglicher Berufstätigkeiten neben dem Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung künftig auch die Arbeitsfelder „Hilfe zur Erziehung“ und „Jugendarbeit /Jugendsozialarbeit“ eine stärkere Berücksichtigung finden sollen.

Die zweite Forderung gilt der Spezialisierung der Erzieherin: Eine universelle Ausbildung, verglichen mit der Komplexität der Aufgaben einer Erzieherin, verlangt eine Arbeitfeldspezialisierung. Durch die Spezialisierung der einzelnen Fachkraft kann den erweiterten Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Sie vereinfacht das gruppen- und alterübergreifende Arbeiten.

⁶ Studie des Deutschen Jugendinstituts (2004)

⁷ Quelle: Jugendministerkonferenz vom 12./13. Mai 2005

3 Die Ausbildung zur Erzieherin

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachschulen ist in den Rahmenbedingungen des Kultusministeriums festgeschrieben und hat zum Schuljahr 2003/2004 einige wesentliche Änderungen erfahren:

„Der Besuch der Fachschule soll die Studierenden dazu befähigen, in Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendarbeit sowie in anderen sozialpädagogischen Bereichen als Erzieherin selbständig tätig zu sein.“⁸

Durch eine ganzheitlich ausgerichtete Ausbildung soll die Erzieherin auf die neuen Herausforderungen und Bedürfnissen in der Kindertagesbetreuung professionell vorbereitet werden.

Das Land Baden-Württemberg legte daher einen neuen vorläufigen Lehrplan vor, der seit dem 1. August 2004 in Kraft getreten ist.

Im folgenden Kapitel sind die Dauer der Ausbildung und die neuen Ausbildungsinhalte am Beispiel der Fachschule für Soziale Berufe in Ravensburg dargestellt.

3.1 Dauer der Ausbildung

Die Ausbildung dauert in der Regel vier Jahre, sie ist neuerdings in Semester eingeteilt. Sie beginnt mit einem einjährigen Berufskolleg (Semester 1 und 2), das der beruflichen Orientierung und Erstqualifikation dienen soll. Es findet an drei Tagen der Woche in einer selbst gewählten Praxisstelle und an zwei Tagen an der Fachschule statt.

In den Semestern 3-6 folgt die schulische Ausbildung, die durch mehrere Praktika in unterschiedlichen Arbeitsfeldern ergänzt wird. Diese Schuljahre enden mit einer Abschlussprüfung.

Der dritte Teil der Ausbildung ist das einjährige Berufspraktikum, das mit einem Kolloquium abschließt und ebenfalls in einer selbst gewählten Einrichtung stattfindet. Es wird von der Fachschule betreut.

Nach erfolgreicher Beendigung der Ausbildung wird die Bezeichnung „staatlich anerkannte Erzieherin“ erworben.

3.2 Die neue Lernkultur - Inhalte der Ausbildung

Die Neukonzeption der Erzieherinnenausbildung ist handlungsorientiert ausgerichtet. Das bedeutet, die Themen werden zusätzlich zum Frontalunterricht anhand von Projekten, Fallstudien, Planspielen oder Rollenspielen erarbeitet.

In den Lehrplänen sind Handlungsfelder den Lernfeldern vorangestellt.

Es wurden sechs Handlungsfelder formuliert, deren Inhalte, die Lernfelder, je nach Thema im Sinne eines Spiralcurriculums von verschiedenen Lehrkräften aufgenommen und weitergeführt werden. Die Lernfelder werden in einzelnen Modulen unterrichtet und damit

⁸ Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz vom 28.1.2000

aus mehreren Blickwinkeln erarbeitet. Dies soll zu arbeitsfeldübergreifenden Kompetenzen führen.

Die Professionalisierung folgt durch die Einführung von Wahlpflichtfächern, wie in Abschnitt 3.2.2 beschrieben.

3.2.1 Die Handlungsfelder im neuen Lehrplan

Im Folgenden Abschnitt werden die sechs Handlungsfelder kurz beschrieben. Ein ausführlicher Lehrplan ist im Anhang ersichtlich.

Handlungsfeld 1: Entwicklung beruflicher Identität

Dieses Feld setzt sich kritisch mit politischen, rechtlichen und sozialen Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander

Handlungsfeld 2: Förderung von Entwicklung und Bildung

In diesem Bereich geht es schwerpunktmäßig um das Eröffnen und Begleiten von Entwicklungs- Bildungs- und Lernprozessen

Handlungsfeld 3: Gestaltung von Erziehung und Betreuung

In diesem Handlungsfeld wird dem Ruf nach qualifizierter Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen in Tageseinrichtungen nachgegangen

Handlungsfeld 4: Unterstützung in besonderen Lebenssituationen

Hier liegt der Schwerpunkt auf der fachlichen Kompetenz und dem angemessenen Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit psychischer oder körperlicher Behinderung sowie der interkulturellen Kompetenz im Umgang mit Kindern und Jugendlichen aus fremden Ländern und Kulturen

Handlungsfeld 5: Zusammenarbeit mit Erwachsenen und Institutionen

Dieses Feld beachtet die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie eine gute Zusammenarbeit mit Eltern und Institutionen

Handlungsfeld 6: Qualitätsmanagement

Hier geht um die Darstellung eines professionellen Berufsbildes. Die Qualität der Erzieherinnen richtet sich vor allem nach den persönlichen Fähigkeiten jeder einzelnen Fachkraft

Zusätzliches Handlungsfeld : Aufbau von Beziehungen

Dieses Handlungsfeld wird nur in den Semestern 1 und 2 unterrichtet. Es geht hier zunächst um die Wirkung pädagogischen Handelns

3.2.2 Ergänzende Fächer und Profilbildung durch den Wahlpflichtbereich

Zusätzlich zu den Handlungsfeldern werden die Fächer Deutsch und Englisch, sowie die katholische oder evangelische Religionspädagogik unterrichtet.

Zum Erwerb der Fachhochschulreife bietet die Schule einen Zusatzunterricht in Mathematik an.

Über das Schuljahr verteilte Projektwochen bieten Zusatzqualifikationen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Erlebnispädagogik und ähnliches an.

Innerhalb des Handlungsfeldes „Förderung und Entwicklung von Bildung“ wird sowohl ein Wahlfach als auch ein Wahlpflichtfach unterrichtet.

Die Studierenden haben die Möglichkeit sich aus verschiedenen Angeboten einen Schwerpunkt zu wählen, der während zwei Semester unterrichtet wird.

Die Wahlpflichtfächer tragen zur Arbeitsfeldspezialisierung bei.

Ein weiterer Wahlpflichtbereich wird im Handlungsfeld „Kenntnis über sozialpädagogische Praxisfelder“ angeboten. Dieser Bereich dient dazu, sich innerhalb der universellen Ausbildung auf ein spezielles Praxisfeld zu konzentrieren.

Zusätzlich zu diesen Neuerungen gibt es in allen Semestern thematische Projektwochen.

3.3 Theaterpädagogik in die Ausbildung integrieren – eine Idee entsteht

„Theaterspiel ist eines der machtvollsten Bildungsinstrumente, die wir haben. Ein Mittel, die eigene Person zu überschreiten, ein Mittel der Erkundung von Menschen und Schicksalen und ein Mittel der Gestaltung, der so gewonnenen Einsicht“ (Henting)

Wie kann die Theaterpädagogik im Ausbildungszweig der Erzieherinnen sinnvoll ansetzen?

Ein sinnvoller Ansatz greift auf zwei Ebenen:

Die erste Ebene betrifft die Erzieherin selbst und setzt direkt am neuen Lehrplan an: Die im neuen System aufgestellten Handlungsfelder (siehe Abschnitt 3.2.1) enthalten viele Lernziele, deren Kompetenzen man nicht nur durch anregende Diskussionen im Klassenzimmer erlangen kann (vgl. Lehrplan im Anhang). Hier kann Darstellendes Spiel innerhalb des Spiralcurriculums durch szenisches Bearbeiten der Lehrinhalte modular eingesetzt werden. Und zwar nicht nur von Dozenten, die sich ab und an im Rollenspiel mit ihren Schülern üben, sondern zusätzlich von professionellen und ausgebildeten Fachkräften. Dies bedeutet beispielsweise, Theaterpädagogik als Bildungsinstrument eingesetzt in Modulbausteinen für angemessene Kommunikation, oder als Training zur Bildung professioneller Auftrittskompetenz.

Mit den Projektwochen, die im Lehrplan festgeschrieben sind, bietet sich die Möglichkeit, Darstellendes Spiel zur Vertiefung der Inhalte eines Lernfeldes anzubieten. Solche theaterpädagogischen Projektwochen finden seit drei Jahren an der Fachschule für Soziale Berufe in Ravensburg statt.

Die zweite Ebene betrifft die Arbeitswelt der Erzieherin: Der Einsatz der Theaterpädagogik in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe kann sich positiv auf die veränderte Lebenswelt der Familien und die damit einhergehenden Veränderungen in der Arbeitswelt der Erzieherin auswirken (vgl. Abschnitt 2.2).

Darstellendes Spiel ist unabhängig von gesellschaftlichem Status, Geschlecht und Herkunft. Kinder fremdländischer Familien können mit deutschen Kindern zusammenspielen, da Theater nicht automatisch die gleiche Sprachgewandtheit voraussetzt.

In Kindertageseinrichtungen können Kinder unterschiedlichen Alters zusammen spielen, denn Theater funktioniert alters- und generationenübergreifend.

Theater ist Kommunikation und Interaktion. Es fördert soziale Kompetenzen ebenso wie die Fähigkeit, Denken und Wissen in Handeln umzusetzen (siehe Abschnitt 4.5.1).

Mit theaterpädagogischen Projekten oder Spielsequenzen, die die Erzieherin in der Praxis anleitet, wird sie dem neuen Anspruch an Erziehung und Bildung in institutionellen Einrichtungen auf eine altersentsprechende Weise gerecht.

Aus dem Wunsch, Theaterpädagogik vermehrt und praxisorientiert zu vermitteln, ist die Idee entstanden, ein Lehrfach Darstellendes Spiel im Ausbildungszweig zu etablieren, um die Studentinnen dazu zu befähigen, fachkundig und arbeitsfeldorientiert Theaterprojekte anbieten zu können. Die Erzieherin erwirbt in ihrer Ausbildung, vom professionellen Theaterpädagogen angeleitet, spielerische Kompetenzen die sie dann als Multiplikatorin den Kindern weitergibt.

Die Fachschule für Soziale Berufe in Ravensburg zeigt daran Interesse und möchte im Handlungsfeld „Förderung von Entwicklung und Bildung“ ein Wahlpflichtfach integrieren, bei dem Theater zur Profilbildung der Erzieherin beiträgt.

Im folgenden Kapitel wird der Inhalt dieses Wahlpflichtfachs erarbeitet.

4 Konzeption des Wahlpflichtfachs „Darstellendes Spiel“

Die Schulleitung der Fachschule stellt folgende Bedingungen an das Wahlpflichtfach:

- Die Erzieherinnen sollen bereits innerhalb dieses Wahlpflichtfachs direkt an und mit Kindern arbeiten. Dabei führen die teilnehmenden Erzieherinnen eine zu benotende Unterrichtseinheit durch.
- Der Unterricht soll entweder im Rhythmikraum der Fachschule, oder direkt in einer Einrichtung für Kinder stattfinden
- Die Kinder sind nach dem ersten Drittel des Schuljahres während des Unterrichts anwesend.

Wie ein Wahlpflichtfach „Darstellendes Spiel“ unter Berücksichtigung der fakultativen Voraussetzungen in der Ausbildung zur Erzieherin aussehen kann, soll in diesem Kapitel dargestellt werden.

4.1 Das Unterrichtsprofil

Das Wahlpflichtfach „Darstellendes Spiel“ wird über ein Schuljahr belegt.⁹

Es spricht die Schülerinnen des 5. und 6. Semesters an.¹⁰

Ausgeschrieben wird das Fach für 10 bis 16 Teilnehmerinnen.

Pro Woche findet eine Unterrichtseinheit (UE) statt.

Eine UE entspricht 2 Zeitstunden.

Entsprechend der Schulferien teilt sich das Schuljahr in 3 große Blöcke

Block 1	von Schulbeginn bis Weihnachten	umfasst 13 UE
Block 2	von Neujahr bis Ostern	umfasst 11 UE
Block 3	nach Ostern bis Schuljahresende	umfasst 10 UE
		davon 4 bis 6 nach Pfingsten

Als wichtigste Voraussetzung, um die Auszubildenden tatsächlich in ihrer Professionalität als Fachkraft zu stützen, gehört für mich die direkte Übertragbarkeit des Angeeigneten in die Praxis. Die Erzieherin soll am Ende der beiden Semester die Fähigkeit erlangen, entsprechend des Entwicklungsstandes der Kinder und Jugendlichen in ihrem Tätigkeitsfeld kleine Theaterprojekte selbstständig anzuleiten. Außerdem soll sie Theater als Situationen erfassendes und Konflikt bewältigendes Mittel einsetzen können. Dies ist wiederum nur dann möglich, wenn die Erzieherin die Wirkung der Theaterpädagogik selbst erlebt und erfahren hat.

Direktes Erleben und Erfahren der Theaterpädagogik wird der erste Schwerpunkt des Unterrichts sein. Danach folgt die Übertragung auf die Theaterarbeit mit den Kindern.

⁹ diese Konzeption ist für das Schuljahr 2006/07 erstellt

¹⁰ das entspricht dem letzten Schuljahr der 3 jährigen Ausbildung

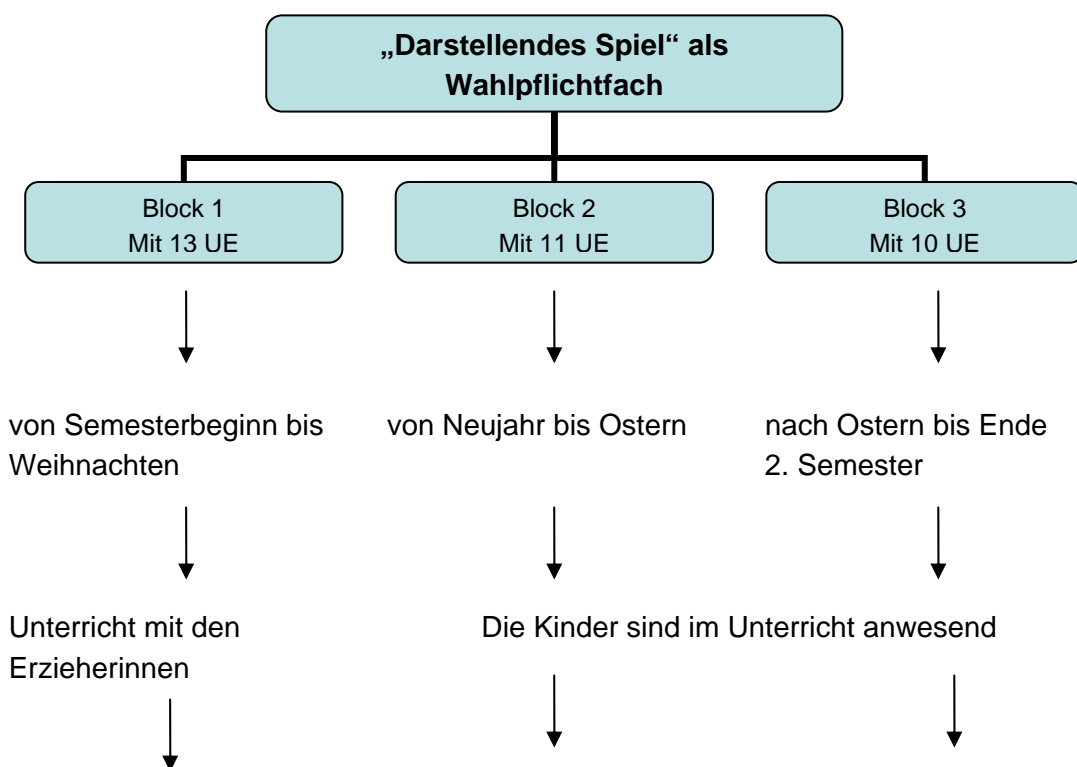
Um die Erzieherinnen entsprechend ihrer Berufswünsche zu spezialisieren (siehe Anforderungsprofil in Abschnitt 2.1.3) ist es sinnvoll Theaterprojekte mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen zu erarbeiten.

Da dieses Unterrichtsfach voraussichtlich in Co-Leitung gelehrt wird, besteht die Möglichkeit, die Teilnehmerinnen nach Block 1 in zwei Gruppen aufzuteilen um dadurch an zwei unterschiedlichen Einrichtungen Projekte durchführen zu können. Aufgrund der knappen Zeit sollte die Gruppe jedoch in einem Projekt bleiben.

Ein Austausch zwischen den Gruppen besteht während der Theorieeinheiten, die in Block 2 und 3 integriert sind.

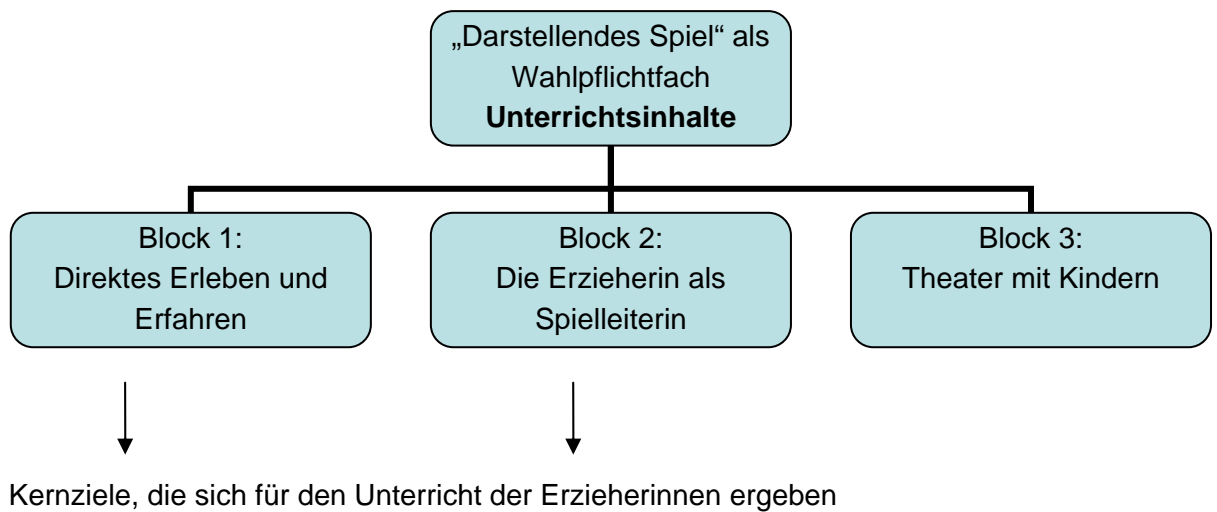
Ebenso besteht die Möglichkeit, die Partnergruppe während einer Unterrichtseinheit zu besuchen. Der gesamte Unterricht wird von den Teilnehmerinnen protokolliert und diese gegenseitig ausgetauscht.

Aus den Überlegungen und Vorgaben der Abschnitte 1 und 4.1 kann man die beiden Semester wie folgt aufbauen:

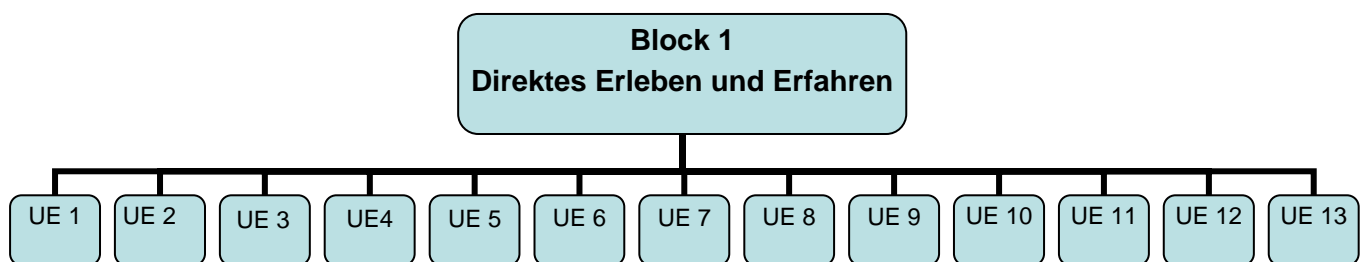


Aus diesem Aufbau ergeben sich die Unterrichtsinhalte für das Lehrfach

4.2 Die Inhalte des Unterrichts in drei Blöcken



Inhalt Block 1 **Direktes Erleben und Erfahren von Darstellendem Spiel der Erzieherin**

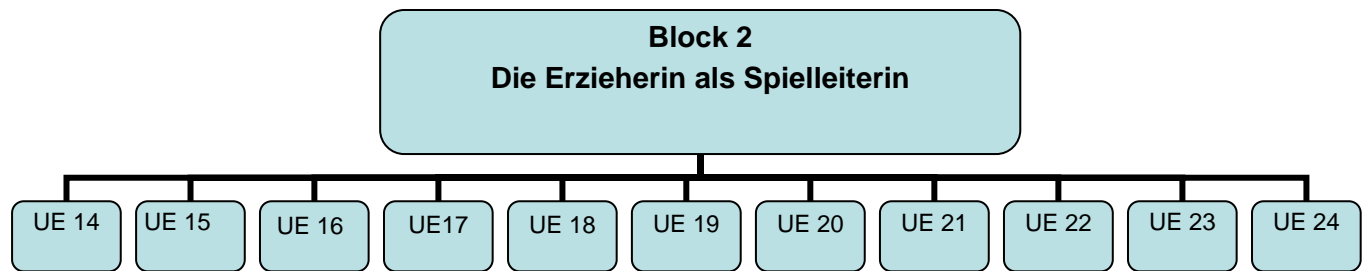


In diesem Block arbeiten die Erzieherinnen an ihrem eigenen Spielvermögen.

Kernziele für die Erzieherin in Block 1

- Die Erzieherin entwickelt im Spiel und in Übungen ihre eigene Spielfähigkeit
- Sie erweitert ihr Ausdrucksvermögen in Stimme und Körperausdruck
- In Spielsequenzen lernt sie durch Präsenz und dramatischem Gestaltungsvermögen zu kommunizieren
- Die Erzieherin kann Spielsequenzen reflektieren und wiederholen
- Sie kann andere Erzieherinnen im Spiel anleiten

Inhalt Block 2 Die Erzieherin als Spielleiterin

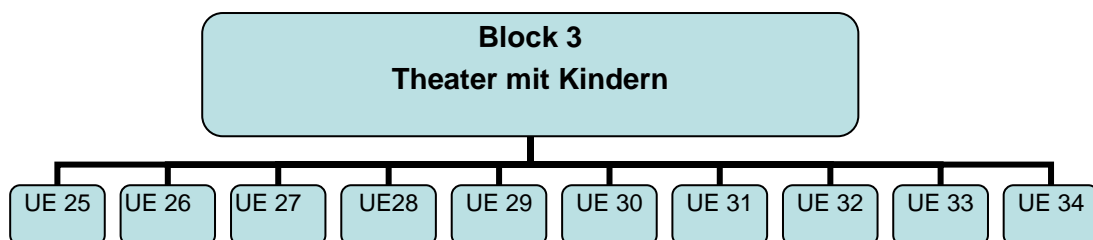


In diesem Block arbeiten die Erzieherinnen zusammen mit Kindern. Die Erzieherin ist dabei zunächst reflektierende Zuschauerin und später selbst Spielleiterin. Die Unterrichtseinheiten teilen sich in Theater mit Kindern (1,5 Zeitstunden) und Reflexion für die Erzieherin (0,5 Zeitstunden). Zudem wird es einzelne UE ohne Kinder geben, die als Theorieblöcke verwendet werden.

Kernziele für die Erzieherin in Block 2

- Die Erzieherin beobachtet und reflektiert eine vom Theaterpädagogen angeleitete UE.
- Sie kann die gelernten Methoden auf eine Kindergruppe übertragen
- Die Erzieherin weiß, was von ihr als Spielleiterin erwartet wird
- Die Erzieherin lernt verschiedene Formen von angewandtem Theater mit Kindern
- Sie erfährt Wissen über den Einsatz von Requisiten, Kostümen, Musik und Licht
- Sie leitet selbstständig eine UE an

Inhalt Block 3 Theater mit Kindern



In Block drei führen die Erzieherinnen ihre zu benotende Unterrichtseinheit durch.

Kernziele für die Erzieherin in Block 3

- Die Erzieherin übernimmt eigenverantwortlich die Entwicklung, Strukturierung, Gestaltung und Anleitung einer UE für die Kinder
- Sie ist in der Lage, als Multiplikator in ihrer Praxis Spielsequenzen klar anzuleiten und auszuwerten

4.3 Block 1: Direktes Erleben, Erfahren des Darstellenden Spiels

„Theater ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiterzuspielen.“¹¹

Im dieser ersten Phase des Unterrichts ist die Erzieherin selbst Spielerin.

Ziel ist, dass die Teilnehmerin Spielprozesse erlebt und eine eigene Spielfähigkeit entwickelt. Sie soll aber auch erfahren, wie eine Lehrereinheit Darstellendes Spiel homogen aufbaut wird.

Selbst bei der Anleitung von angewandtem Theater zu einem speziellen Thema, zum Beispiel der Zielstellung „Umgang mit Konflikten“ ist es wichtig, dass die Gruppe das Darstellende Spiel und deren Prozesse als Methode kennt und das „Spiel in einer Rolle“ von der Wirklichkeit unterscheidet; auch wenn die Erkenntnis dann durchaus ins tägliche Zusammenleben übertragen werden kann.

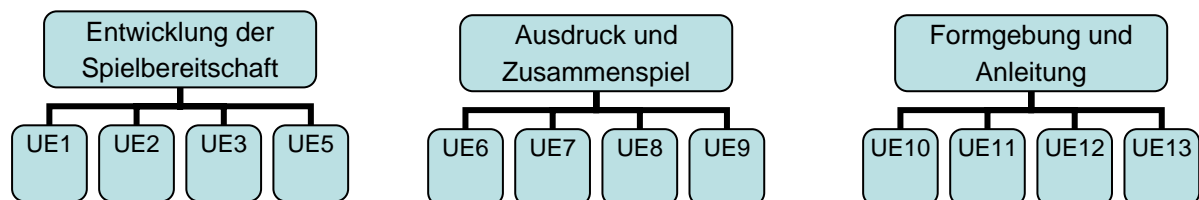
Die Vorgehensweise richtet sich also nach dem Ziel, aber mit der Voraussetzung, dass die Gruppe die Fähigkeit zu spielen entwickelt hat.

Im Unterrichtsaufbau dieser Arbeit gehe ich von einem Theaterprojekt aus.

Die Unterrichtsinhalte und die Zielsetzung dieses Spielblocks werden in dieser Arbeit nicht bis zu den Feinzielen der Unterrichtseinheiten konzipiert. Es handelt sich um übergeordnete Ziele, die eine ganze Spielphase betreffen.

Die wichtigsten Theatertechniken werden in Abschnitt ..erklärt

Dieser erste Unterrichtblock wird in drei Spielphasen unterteilt:



Da die Erzieherin später selbst Anleitung übernehmen können soll, wird jede Vorgehensweise und eingesetzte Spielmethode von mir erklärt und begründet um die Übertragbarkeit auf eine Kindergruppe oder eine Gruppe Jugendlicher zu untersuchen.

¹¹ Max Reinhardt (1873-1943), Regisseur, Theaterleiter u. Schauspieler

4.3.1 Entwicklung der Spielbereitschaft

In dieser ersten Spielphase geht es darum grundsätzlich ins Spiel zu kommen. Dabei steht, nach der Enthemmung, der Überwindung von Berührungsängsten und der Gruppenfindung, das Erlernen einfacher Grundlagen um das dramatische Vorstellungsvermögen zu intensivieren im Mittelpunkt.

a) Lehrinhalte dieser Spielphase:

- Schulung des Körpers und der Bewegung
- Intensivierung der Selbstwahrnehmung, der Raumwahrnehmung und der Wahrnehmung anderer
- Stimulieren der Beobachtung, der Imitation und des Phantasievermögens
- Erlernen des kleinen und des großen Kreises der Aufmerksamkeit
- Herstellen von Atmosphäre im Raum durch gestellte und bewegte Bilder
- Erfahrung der Wirkung des Raums durch die Methode des „Statuentheater“
- Entwicklung einfacher Spielszenen nach vorgegebenem Drehpunkt
- Temperamentsübungen: Spielen mit dem inneren und dem äußeren Tempo
- Einführung in das Prinzip „Zug um Zug“
- Entwicklung verschiedener Gangarten und unterschiedlicher Spieltypen

b) Lernziele dieser Spielphase

- Die Erzieherin überwindet Scheu und Berührungsängste im Spiel
- Sie kann ihre Phantasie in einfache darstellerische Handlung umsetzen
- Sie ist in ihrer Wahrnehmung offen und können in Spielszenen beobachten und darauf reagieren

4.3.2 Stärkung des Ausdrucksvermögens und des Zusammenspiels

In der zweiten Spielphase entwickeln die Erzieherinnen im Spiel ihr Ausdrucksvermögen. Sie lernen sich in Spielsequenzen verbal und nonverbal zu artikulieren. Sie lernen kommunikativ zu spielen und entwickeln dabei die Fähigkeit zu interagieren.

a) Lehrinhalte dieser Spielphase:

- Arbeiten an einer Rolle von innen nach außen sowie von außen nach innen
- Ja sagen! als wichtigste Regel einer Improvisation
- Übungen zur Entwicklung des Status im Zusammenspiel
- Das „magische Als – Ob“ als Grundlage des schauspielerischen Rollenhandelns
- Den Klang, die Geschwindigkeit und die Intensität der Stimme und des Atem als Ausdrucksmittel nutzen
- Entwicklung von Improvisationen zur Entfaltung des kreativen Potentials
- Die W-Fragen im Zusammenspiel erlernen: Wer macht was, warum, wozu, wo und wie

b) Lernziele dieser Spielphase

- Die Erzieherin ist in der Lage Szenen verbal und nonverbal zu gestalten

- Sie sind in ihrer Körperwahrnehmung geschult und können ihn im Ausdruck einer Rolle bewusst einsetzen
- Im Zusammenspiel ist die Erzieherin in der Lage Spielangebote zu machen und Impulse der Mitspielerin auffangen und darauf reagieren
- Sie weiß, wie eine Rollenfigur entwickelt wird und wie man sich dieser anverwandelt

4.3.3 Formgebung und Anleitung

Die dritte Phase beschäftigt sich mit dem Aufbau und der Entwicklung von Spielszenen. Im Zusammenspiel erkennen die Spielerinnen die Wirkung von angewandtem Theater. Die Erzieherin lernt, dass eine Ausgangssituation verschiedene Interpretationen und Handlungsmöglichkeiten zulässt.

Die Spielszenen werden vor den anderen Teilnehmerinnen präsentiert. Durch die Reflexion der Spielsequenz können ästhetische Spielmomente wahrgenommen, festgehalten und wiederholbar gemacht werden.

Die Erzieherin übernimmt in diesem Block die Anleitung kleiner Spielszenen. Sie lernt die szenische Umsetzung einer Vorlage und die Möglichkeit, durch den bewussten Einsatz einer Methode eine Szene zu lenken.

a) Lehrinhalte dieser Spielphase

- Entwicklung einer Geschichte, und dieser spielerisch eine Form zu geben
- Szenische Umsetzung einer Spielvorlage
- Einsetzen verschiedener Theatertechniken zur Lenkung des Verlaufs einer Szene
- Kleine Szenen unterschiedlich inszenieren und den Spielverlauf reflektieren
- Spannungsbögen in der Gestaltung berücksichtigen

b) Lernziele dieser Spielphase

- Die Erzieherin kann eine Szene frei entwickeln und ausdrucksvoll darstellen
- Sie weiß, wie man einen Text in Handlung umsetzt
- Sie kann einer Szene eine ästhetische Form geben
- Sie kann eine Etüde wiederholbar zeigen

4.3.4 Theatertechniken

Dieser Abschnitt beschreibt einige, von mir als wichtig erscheinende Methoden für angewandtes Theater.

a) Warming up (WUP)

Das WUP ist ein körperliches, mentales und interaktives Aufwärmtraining, das im Allgemeinen die Aufgabe besitzt, durch angewandte Übungen die Gruppe zur Spielfähigkeit zu öffnen und auf das Arbeitsthema hinzuführen.

Zum körperlichen WUP gehören Trainingsmethoden, die einzelne Körperpartien oder körperliche Ausdrucksmittel, wie Haltung, Gestik, Mimik, Atem und Stimme ansprechen.

Das mentale WUP ist ein Training gegen Phantasie- und Spielblockaden. Die Spiellaune wird angeregt und die Spieler in die Spielhaltung des „Ja, gerne“ geführt.

Das interaktive WUP befasst sich mit seinen Übungen mit dem sozialen Umgang der Gruppe, mit Gruppenkompetenz, dem Abbau von Berührungsängsten, sowie der Selbst- und der Fremdwahrnehmung.

b) Die Kreise der Aufmerksamkeit von Konstantin Stanislawski¹²

„Jetzt zeige ich ihnen den so genannten Kreis der Aufmerksamkeit. Das ist kein Punkt, sondern ein ganzer Kreis von beschränktem Umfang. Er enthält viele selbstständige Objekte. Der Blick wandert von einem zum anderen, bleibt aber stets innerhalb der Grenzen des Kreises.“ (Stanislawski)

Aufmerksamkeitskreise, also die Kreise der Konzentration, sind wie Lichtkegel, die unterschiedlich weit scheinen. Die eigene Aufmerksamkeit bleibt innerhalb dieses Kegels.

Im kleinen Kreis, dem Aufmerksamkeitskreis einer Tischlampe, ist man nur selbst im Lichtkegel. Es ist der Kreis der öffentlichen Einsamkeit.

Der mittlere Kreis ist der Aufmerksamkeitskreis einer Deckenleuchte. Man ist selbst im Zentrum des Lichtkegels, sieht aber die Dinge, die im nächsten Umfeld geschehen.

Im großen Kreis der Aufmerksamkeit stellt man sich einen Deckenfluter vor, der den ganzen Raum erhellt. Die Aufmerksamkeit geht nach außen.

Die Aufmerksamkeitskreise sind für ein spannendes Zusammenspiel essentiell.

c) Statuentheater: Augusto Boal¹³

„Die Technik ist einfach: die Mitwirkenden werden gebeten eine Statue zu bilden, die ihre kollektive Vorstellung von Unterdrückung ins Bild setzt.“ (Boal)

Jeder bekommt die Gelegenheit seine Vorstellung zu einem Thema bildlich auszudrücken. Die Bilder werden so lange modifiziert, bis alle ein *Realbild* akzeptieren.

Dann wird ein *Idealbild* entwickelt, aus dem das Problem verschwunden ist.

Danach kehrt man zum *Realbild* zurück, das wiederum so verändert werden darf, bis ein *Wunsch – Realbild* entsteht, das Übergangsbild.

Das Statuentheater ist eine Form der künstlerischen Konfliktlösung, übertragen auf ein Projekt ist es eine gute Möglichkeit Szenen mit Ideen der zuschauenden Teilnehmer zu füttern.

d) Das „magische als ob“ nach Stanislawski

Mit „als ob“ wird der Grundvorgang bezeichnet, eine Rolle zu übernehmen und sich in eine andere Person hineinzusetzen. Es wird auch mit „als wenn“ identifiziert. So spricht Stanislawski von „magischen wenn“ als Grundlage des Rollenhandelns. Die Empfindung „als ob“ ist der Grundvorgang der spielerischen und theatralischen Darstellung. Etwas zu tun, zu zeigen und zu sein, was zugleich nicht wirklich existiert. Es ist die Verbindung zwischen Imagination und Handlung.

Theaterspiel ist ohne das „als ob“ nicht denkbar. Mit der Grundregel des Spiels:

Handle als ob! ist die Grundlage der Improvisation und der Rollenarbeit beschrieben.

¹² Konstantin Stanislawski, 1863-1938, Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor, Theoretiker

¹³ Boal, Augusto geb.1931 Autor, Regisseur und Theaterleiter – Theater der Unterdrückten

Das „als ob“ führt den Spieler zu einer begründeten Handlung: *„Was würdest du tun, wenn ein Wahnsinniger hinter der Tür steht, welche Handlung folgt aus dieser Grundannahme?“* (Wörterbuch der TP)

e) Das Arbeiten an einer Rolle von innen nach außen – von außen nach innen
Man beschreibt zwei Wege der Rollenfindung.

e1) Den Weg von der geistigen Vorstellung und den inneren Vorgängen zum äußeren Handeln. Das ist der Weg von innen nach außen: Was an Veränderung im Ausdruck geschieht, ist das Echo auf eine innere Bewegung, erweckt durch Phantasie; Inspiration, Erlebnisse und Vorstellungskraft. (Felix Rellstab, S.210)

e2) Den Weg von außen nach innen. Durch die gezielte Führung von Atem, Körperhaltung, Spannung, Bewegung, sowie Stimme und Sprechen können wir leichter zu unserem Inneren vorstoßen und uns überdies weit sicherer unter Kontrolle halten, als wenn wir in unseren Erinnerungen kramen.

f) Statusarbeit nach Keith Johnstone¹⁴

„Der Begriff Status kann verwirrend sein, wenn man Status nicht als etwas versteht, was man tut. Man kann einen tiefen Status sozialen Status haben, aber einen hohen spielen und umgekehrt:

Status wird gegenüber allem gespielt, Gegenständen, wie Menschen. Ohne Status können wir im Flur nicht aneinander vorbeigehen, ohne Schläge auszutauschen. Dass zwei Leute genau den gleichen Status haben, kommt so gut wie nie vor.

(Keith “ (Johnstone, S. 57, 83 und 357)

Mit dem bewusst machen des gespielten Status nimmt man auch automatisch eine bestimmte Haltung gegenüber dem Mitspieler ein.

g) Improvisation

In der theaterpädagogischen Arbeit gilt die Improvisation als Basisform des Spiels. Sie aktiviert kreatives Potential und dient als Hilfsmittel einen persönlichen Ausdruck zu finden.

Es wird zwischen zwei Formen der Improvisation unterschieden:

1. als Methode der Stückerarbeitung und Themenfindung
2. als Spielform

Allgemein formuliert geht es um die Entfaltung von kreativem Potential und um persönliches Wachstum (Wörterbuch TP S. 139)

¹⁴ Keith Johnstone, geb. 1933, Schauspiellehrer, Erfinder der Theatersports

4.4 Block 2: Die Erzieherin als Spielleiterin

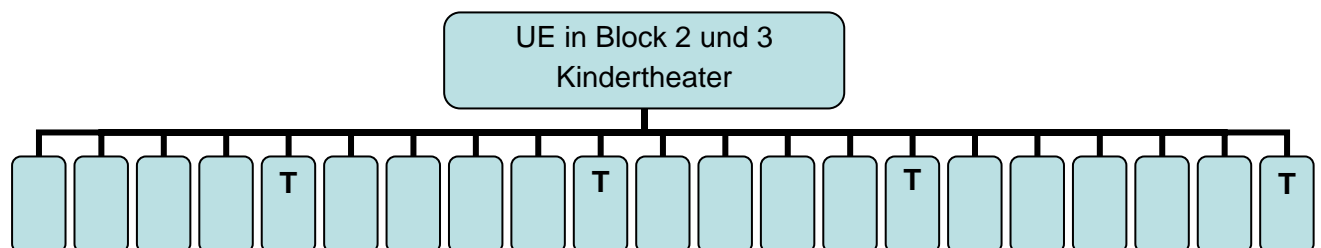
Mit Beginn des 2. Blocks kommen die Kinder dazu. Der Unterricht findet nun in einer Einrichtung statt. Während den nächsten 21 UE (also in Block 2 und 3, siehe Grafik) wird nun ein Theaterprojekt mit Kindern angefangen, entwickelt und eventuell aufgeführt. Die Erzieherinnen haben dabei zunächst die Rolle der aktiven Zuschauerin, später die der Spielleiterin.

Eine Unterrichtseinheit wird eingeteilt in:

1. ein kurzes Vorgespräch mit den Erzieherinnen
2. 60 Minuten Kindertheaterprojekt
3. ein Reflexionsgespräch mit den Erzieherinnen

So werden die Teilnehmerinnen ständig in die Entwicklung des Projekts involviert und können bald die Anleitung kleiner Spielsequenzen übernehmen.

Für die Arbeit mit den Kindern sind 17 UE vorgesehen. Die vier mit einem T gekennzeichneten UE sind als Theorieeinheiten für die Erzieherinnen freigehalten:



Die Theorieblöcke sind zur Vertiefung folgender Themen anberaumt:

- a) Lerninhalte der Theorieblöcke
 - Aufbaumöglichkeiten eines Kindertheaterprojekts (siehe Kapitel 4.5.2)
 - Spiele zur Entfaltung der Kreativität
 - Kennenlernen verschiedener Spielformen von Theater mit Kindern und Jugendlichen
 - Wie eine Unterrichtseinheit homogen aufgebaut werden kann
 - Wie Requisiten und Kostüme als „Ideenbringer“ eingesetzt werden können
 - Tipps für eine erfolgreiche Aufführung: Umgang mit Bühne, Kostümen und Licht
 - Abklopfen sinnvoller Theatertechniken und Methoden
 - Die Rolle des Spielleiters, Kompetenzen und Tipps
- b) Lernziele für die Erzieherin in Block 2 und 3
 - Die Erzieherin kann eine UE mit Kindern aufbauend auf die vorhergehende vorbereiten und anleiten

- Sie weiß, welche Kompetenzen sie als Spielleiterin braucht
- Sie hat ein Anleiterverhalten entwickelt
- Sie kennt verschiedene Methoden und Formen der Theaterarbeit und kann diese auch alters- und gruppenentsprechend ausführen
- Die Erzieherin ist in der Lage ein eigenes, auf eine spezielle Gruppe zugeschnittenes Projekt auszuarbeiten und durchzuführen

4.4.1 Kompetenzen eines Spielleiters

Wird die Erzieherin zur Spielleiterin eines Projekts, übernimmt sie sämtliche Berufsgruppen der Theaterarbeit:

Sie ist Regisseurin, Ideenbringerin, aktive Zuschauerin, Requisiteurin, Kostümbildnerin, Bühnenbildnerin und Lichttechnikerin. Um einer Überforderung entgegenzuwirken und den Hauptblick auf den Spielprozess in der Gruppe nicht zu verlieren, empfiehlt es sich, nach helfenden Händen in der Einrichtung oder in den Familien zu suchen.

Bevor ein Projekt gestartet werden kann ist die Spielleiterin Organisatorin. Sie muss wissen:

- Mit wem mache ich ein Projekt
- Wie viel Zeit habe ich anberaumt
- Wo wird das Training stattfinden
- Was für eine Art Training soll es sein, welches Ziel habe ich, wo liegt mein Schwerpunkt der Arbeit, gibt es eine Aufführung, wenn ja, wo und für wen
- Habe ich Vorgaben, oder lasse ich die Gruppe entscheiden, was sie machen wollen: ein fertiges Stück, ein Thema, Improvisationen, Szenen
- Mit welcher Art Gruppe arbeite ich: Alter, Geschlecht, Gruppengröße
- Welche Vereinbarungen müssen aufgestellt werden, damit die Gruppe spielen kann

Während der Spiel- und Probenarbeit in der Gruppe braucht sie Kompetenzen, wie

- Fachkompetenz: Das heißt eine klare Spielführung. Die Spielleiterin muss wissen, was sie tut und was sie damit erreichen will. Sie muss vorbereitet sein und die Unterrichtseinheiten homogen und für die Gruppe zugeschnitten, aufbauen. Ebenso sollte sie die Stunden nachbereiten und Perspektiven geben.
- Anleiterverhalten: Sie muss wissen wie sie mit der Gruppe umgeht und welchen Leitungsstil sie wählt.
- Persönlichkeit: Sie muss mit ihrer ganzen Persönlichkeit dabei sein, jeden einzelnen Spieler ernst nehmen und würdigen. Sie muss ein Gefühl für die Gruppe entwickeln.
- Spielfreude: Die Spielleiterin muss selbst spielen können und wollen
- Organisationstalent: wie oben bereits beschrieben, muss die Spielleiterin organisieren und vorbereiten können.
- Verantwortung: Damit sich eine angstfreie und phantasievolle Probenarbeit entwickeln kann, müssen die Spieler akzeptiert und angenommen werden. Die Spielleitung muss eine Art Schutzraum herstellen. Vor einer Aufführung muss sie erkennen, ob die Spieler auf der Bühne eine Chance haben.

4.4.2 Aufbau einer Theaterstunde

Kinder lieben die Wiederholung. Deshalb ist es sinnvoll, vor dem Start eines Projekts einige passende Spiele und Übungen auszuwählen und diese immer wieder in erweiterter oder leicht veränderter Form aufzugreifen. Zum Beginn und zum Ende der Unterrichtsstunde ist es gut, ein Ritual einzuführen, so können die Kinder ihre Konzentration besser bündeln. Des Weiteren habe ich die Erfahrung gemacht, dass es der Gruppe gut tut, wenn die Unterrichtsstunden immer ähnlich aufgebaut werden.

Eine Theaterstunde könnte wie folgt aussehen:

- Begrüßungsritual
- Kurzes Gespräch über das Thema der Stunde
- Spiel zum Einstieg
- Körperliches, interaktives oder mentales WUP
- Eventuell Partnerübung
- Improvisation oder Arbeit an den Szenen
- Spiel zum „cool down“
- Verabschiedungsritual

Und dazwischen Trinken nicht vergessen!

4.5 Block 3: Theater mit Kindern

„Das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse zu begreifen“ (Krenz)

In diesem Kapitel geht es um die Kinder.

Warum Theater mit Kindern, was ist in welchem Alter sinnvoll und was haben die Kinder für Wünsche an das Theaterspielen.

Im Darstellenden Spiel mit Kindern wird ein Rahmen geschaffen, in dem sie geschützt ihre Phantasie, ihre Einfälle und ihre Wünsche austoben können, indem sie angeleitete Haltungen und Situationen herstellen, das eigene Ich ablegen und eine neue Rolle annehmen können. Es darf gemogelt, getobt und übertrieben werden, und dabei können immer neue Ideen und Lösungen gefunden werden, die im Alltag vielleicht so nicht funktionieren würden.

Fast nebenbei werden im Darstellenden Spiel die persönlichen Kompetenzen der Kinder herausgebildet. Nicht nur das Spielen selbst wird gelernt, sondern es werden auch Lernerfahrungen gemacht, die in die Lebenswirklichkeit mit eingebracht werden können und dort von Nutzen sind.

Auf moralische Botschaften und den pädagogischen Zeigefinger darf dabei gerne verzichtet werden, denn ein freches, witziges und spannendes Theater bleibt ohnehin nicht ohne Auswirkungen auf die Spieler und deren Zuschauer.

4.5.1 Die Förderung von Kompetenzen durch das Theaterspiel

Theaterspielende Kinder erfahren etwas über ihren Körper, ihre Gefühlswelt und ihre Verhaltensweisen, denn hier ist der Mensch sein individuelles und einziges Werkzeug. Über das darstellende Spiel lernen die Kinder, dass eine bestimmte Situation oder Begebenheit möglicherweise genauso viele unterschiedliche Reaktionen hervorrufen kann, wie es Spielteilnehmer gibt. Sie machen also die Erfahrung, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, sich zu verhalten oder etwas darzustellen.

Der kognitive Bereich wird insbesondere durch das gemeinsame Besprechen, das Sammeln von Ideen und beim Gedankenaustausch zur Stückentwicklung, beim Einüben von Sätzen und Liedern, sowie bei der Umsetzung der Geschichte und bei der Einbeziehung der Umwelt gefördert. Dadurch entsteht eine höhere Konzentrationsfähigkeit, eine Wahrnehmungsoffenheit, eine Erweiterung des Wortschatzes und größere Phantasie.

Theaterspielen fördert das Selbstbewusstsein der Kinder und stärkt ihr Selbstvertrauen, die Selbstständigkeit und die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen. Im Spiel lernen die Kinder eindeutige Situationen zu ertragen, Enttäuschungen zu verarbeiten und Kompromisse zu schließen. Aber sie erleben genauso Zufriedenheit, persönliche Zuwendung und Erfolg. Jede Präsentation vor der Gruppe bis hin zur Aufführung vor einem unbekanntem Publikum stellt eine Herausforderung dar und erfordert Mut und außerdem Vertrauen in die eigene Person und in die Mitspieler.

Darstellendes Spiel ist handlungsanregend, denn Theatermachen heißt vor allem handeln und aktiv sein. Die Kinder erwerben eine rasche Reaktionsfähigkeit, eine fließende Gesamtmotorik, ein besseres Körperempfinden und einen starken Körperausdruck.

Nicht zuletzt vermittelt Theater den Kindern ein Gespür für die eigene Intuition, bestärkt sie in ihrer Kreativität und Phantasie. Dies alles geschieht spielerisch und ist mit Spaß und Freude für alle Beteiligten verbunden. Alles in allem fördert die theaterpädagogische Arbeit die allgemeine Leistungsmotivation der Kinder, also die Freude am Lernen. Somit ist diese Art der pädagogischen Arbeit ganz grundsätzlich ein wichtiger Aspekt des Bildungsauftrags.

4.5.2 Spielphasen beim Theaterspielen mit Kindern

Fragt man unerfahrene Theaterkinder, was für sie Theaterspielen bedeutet, dann bekommt man oft die Antwort: „Eine Aufführung machen“.

Fragt man erfahrene Theaterkinder, was für sie das schönste am Theater ist, antworten sie auch oft: „Die Aufführung“.

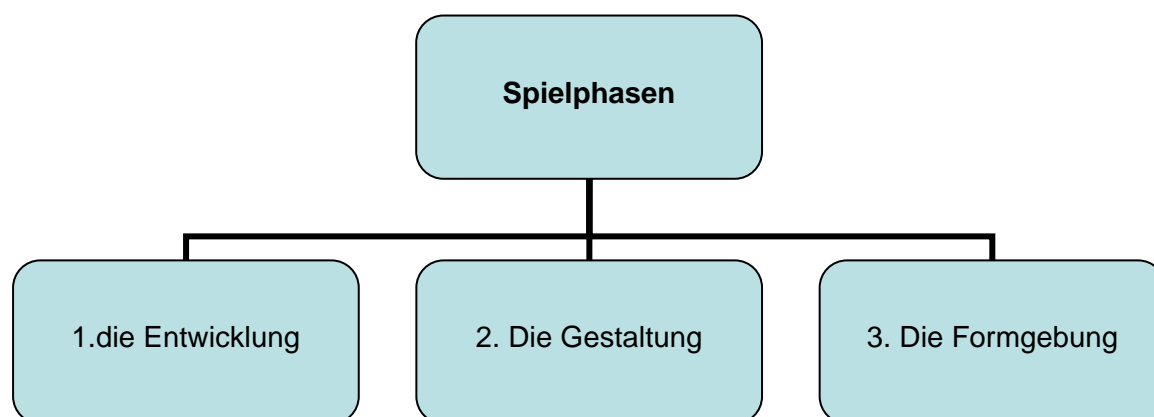
Es ist tatsächlich das Schönste, was das Theaterspiel den Kindern geben kann: Das Erfolgserlebnis durch eine gelungene Aufführung.

Trotzdem sollte beim Theaterspielen mit Kindern die Aufführung vor Publikum ein schönes Nebenprodukt der Arbeit sein, etwa der Lohn für die Kinder, aber nicht das Ziel.

Denn, wenn wir ehrlich sind, sind Kinder rein ästhetisch und ohne den liebevollen Blick einer Mutter, deren Sprössling auf der Bühne steht, keine authentischen und dramatischen Schauspieler.

Theater mit Kindern ist prozessorientiert.

Um den Spielprozess möglichst gut aufzubauen, kann ein Kindertheaterprojekt in drei Spielphasen eingeteilt werden:



Die Phase der Entwicklung beinhaltet sowohl den sozialen Prozess in der Gruppe, als auch die Herausbildung einer spielerischen Kreativität des Einzelnen.

Beginnend mit Übungen und Spielen wird die Bereitschaft zum Selbstaussdruck und zur offenen Mitteilung gefördert. Hier geht es um die Lust am Spiel, Phantasie, um die Beobachtung, Wahrnehmung und Darstellung des eigenen Spiels und das der Mitspieler. In dieser Phase der Entwicklung der spielerischen Persönlichkeit werden die Themen der Kinder abgeklopft aber es gibt noch keine Festlegung. Es bleibt bei Übungen und mehr oder weniger angeleiteten Improvisationen.

Es wäre ein Fehler, schon in dieser Phase auf eine Aufführung hinzuarbeiten.

In der Phase der Gestaltung legt sich die Gruppe auf ein Thema oder ein Stück fest. Jetzt beginnen Improvisationen zum Thema, die wiederholt bearbeitet werden. Dabei werden die Grundelemente der Dramenarbeit gelernt, der dramatische Ausdruck geformt und verbessert. Auch in dieser Phase ist der Prozess das eigentlich Spannende.

Die Phase der Formgebung bezieht sich auf den künstlerischen Ausdruck und die Art der Darbietung. Die Kinder lernen hier die Gesetzmäßigkeiten im Theaterspiel und auf der Bühne, und sie übernehmen Verantwortung für sich, ihre Mitspieler und nicht zuletzt für ihr Stück. Diese Phase schließt mit einer Aufführung ab.

Je nachdem wie lange ein Projekt dauern soll und welches Ziel man im Theaterspiel mit Kindern anstrebt, kann der Schwerpunkt unterschiedlich gelegt werden.

Ist das Ziel, so schnell wie möglich eine Aufführung zu machen, liegt der Schwerpunkt auf der Formgebung.

Setzt man die Entwicklung der Persönlichkeit oder den dramatischen Ausdruck in den Vordergrund, liegt der Schwerpunkt auf der Phase Entwicklung oder Gestaltung. Die

Theaterarbeit kann in diesen Phasen auch beendet werden, dann bleibt das Projekt beim Spielen ohne fremdes Publikum.

4.5.3 Was ist ab welcher Altersgruppe möglich

Ein Theaterprojekt mit Kindern, egal in welchem zeitlichen Rahmen und mit welcher Intention es stattfindet, muss den Fähigkeiten der Spieler entsprechen. Deshalb hängt der Stand der Entwicklung direkt mit den Möglichkeiten des Darstellenden Spiels zusammen.

In jedem Alter empfiehlt es sich, zunächst nicht mit einem bereits geschriebenen Stück zu arbeiten, sondern mit der Gruppe Szenen, Fragmente oder ganze Geschichten zu einem Thema aus Improvisationen und Spielen zu entwickeln. So schützt man sich und die Gruppe vor festem Text, ungleichmäßig verteilten Rollen und vorgeschriebenen Situationen. Was sich im ersten Moment vielleicht schwieriger anhört als ein Stück zu bearbeiten, wird sich bald, so meine persönliche Erfahrung, als sehr interessant und gruppendynamisch herausstellen.

„Theater mit Kindern ist nicht das Gegenmodell zum Theater für Kinder – es ist vielmehr Teil des Modells Kindertheater.“ – so beschrieben Bernd Ruping und Wolfgang Schneider 1991 das Verhältnis von Theater spielen und Theater sehen (Ruping).

Dieses Kapitel verbindet die Phasen in der kindlichen Entwicklung nach Piaget (aus Joswig) mit Möglichkeiten des Darstellenden Spiels in der jeweiligen Altersstufe (vgl. Ruping, S. 18-29).

a) Theater mit den Kleinsten

Das Kleinkind, also das Kind im Alter von ein bis drei Jahren, erlebt seine Umwelt noch weitgehend unter dem Gesichtspunkt seiner eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Wegen dieser starken Ich-Bezogenheit des Denkens und Handelns spricht man von einem egozentrischen Weltbild des Kleinkindes.

Realität und Spielwelt können vom Kleinkind noch nicht eindeutig unterschieden werden. Eine Erweiterung des sozialen und geistigen Erfahrungsbereichs ist aber durch entsprechende Spielangebote durchaus möglich und trägt wesentlich zur Entwicklung des Kleinkindes bei.

Theaterpädagogische Angebote für die Kleinsten können Bewegungsspiele, Kinderreime, Finger- und Singspiele sein, zum Beispiel als Vorbereitung auf einen Theaterbesuch.

Helga Gruber, Theaterpädagogin in Salzburg und erfahrene Spielerin mit Kleinkindern hat mir in einem Brief folgendes geschrieben:¹⁵

„Theaterpädagogik mit den Allerjüngsten bedeutet immer "selber Theaterspielen", als Erwachsener ein Stück oder eine Szene entwickeln und aufführen. Mit einer ganz bestimmten Haltung. Kinder sind sehr sensibel, was die "Aufrichtigkeit" des Erwachsenen betrifft.

¹⁵ Helga Gruber. Theaterpädagogin im Toihaus, Salzburg. Antwort in einer Mail auf meine Frage nach geeigneten theaterpädagogischen Projekten für Kleinkinder

Die theaterpädagogische Fortbildung von Erzieherinnen in Krabbelstuben in Bologna, die dort seit 19 Jahren von Roberto Frabetti geleitet wird, setzt an der Persönlichkeit der Erwachsenen an. Sie spielen Theater für ihre kleinen Kinder, das sie selbst als Erwachsenen interessiert und berührt. Dann lassen sie die Kinder ihr eigenes Theater finden - mit den Materialien, Räumen, Impulsen, die sie zuvor in den Aufführungen präsentierten. Sie animieren die Kinder nicht, sie sind aufmerksame Zuschauer und Begleiter der kindlichen Aktionen, auch Partner, mit dem Schwerpunkt auf der Gleichwertigkeit.“

Für Erzieherinnen ist die Theaterarbeit mit den Kindern eine Möglichkeit, auch noch auf ganz andere Weise mit ihnen in Kommunikation zu treten als es im Alltag möglich ist. Diese Kommunikation, welche die ganze Persönlichkeit einbezieht, bereichert das Zusammensein mit den Kindern ungemein.

b) Theater mit dem Kindergarten- und Vorschulkind

Die Bereitschaft zur Rollen- oder Perspektivenübernahme, das heißt die Fähigkeit Sichtweisen anderer Personen zu berücksichtigen und sich von eigenen Bedürfnissen zu lösen, entwickelt sich im Alter zwischen drei und fünf Jahren.

Jetzt beginnt das Kind mit dem kooperativen Rollenspiel und kann darin unterstützt werden, indem man zum Beispiel Erlebnisse oder Geschichten im Spiel mit dem Kind mit den Augen anderer betrachtet.

Angeleitete Rollenspiele und Mitspieltheater (siehe Abschnitt 4.5.4) sind erste Anfänge im Darstellenden Spiel mit Kindergartenkindern. Eine gute theaterpädagogische Vor- und Nachbereitung zu einem Theaterbesuch fördert die Kinder im Freispiel, selbst Theater zu spielen. Was zuerst im Nachspielen des Gesehenen beginnt, kann von der Erzieherin dann weitergeführt werden.

Ein Vorschulkind kann bereits einfache vergangene Alltagsereignisse berichten oder den Inhalt kurzer Geschichten wiedergeben.

Ein möglicher Startschuss für ein Theaterprojekt:

Die Kinder spielen ihre Welt, aber sie schlüpfen in neue Rollen. Da ihre Geschichten noch sehr real sind und abstraktes Denken ihnen fremd ist, ist es notwendig, dass die Erzieherin während des Spielens ständig unter ihnen bleibt. Als Unterstützer, Erzähler, Ideengeber und Stimmungsmacher. So werden die Kinder am besten zum Mitmachen und Ausprobieren gelockt. Gut ist es mit einigen Requisiten zu arbeiten, ein Telefon zum Beispiel, lockt Geschichten hervor, die einfach nachzuspielen sind. Aus den Ideen der Kinder können kleine improvisierte Szenen entstehen, die durch Wiederholung und Erweiterung zu einer kleinen Geschichte zusammengeführt werden.

Die Erzieherin führt die Gruppe. Sie bleibt die Erzählerin. Die Kinder sind mit zu viel oder festem Text noch überfordert. Sie sind emotionale Spieler.

Auch wenn sie während des Spielens öfter ihre Rolle aufgeben - um einen Privatstreit auszuführen – sie schlüpfen danach genauso problemlos wieder hinein.

c) Theater mit Kindern zwischen 6 und 8 Jahren

Im Grundschulalter spielen Emotionen und Regeln in der Entwicklung des Kindes eine wichtige Rolle. Das Kind hat ein Ich-Bewusstsein entwickelt und richtet sein Verhalten schon

nach einfachen ethischen Normen aus. In diesem Alter ist die Originalität und Phantasie noch sehr ausgeprägt und kann im Theaterspiel genutzt und intensiviert werden.

Vorsicht ist allerdings beim Nachspielen von Märchen oder Fernsehhelden geboten: Sobald diese Kinder aus der Erinnerung spielen, kann das schnell in wildes Toben und in Kämpfen „zwischen den Bösen“ ausarten.

Was die Erfindung eigener Geschichten angeht: Diese sind zuerst noch unoriginell, einfach und klischeebehaftet. Der Gute wird am Schluss der Held sein und der Böse wird bestraft. Damit bleibt der Spannungsbogen an sich für uns eher langweilig.

Deshalb ist es auch in diesem Alter noch wichtig, dass die Erzieherin das Spiel gut führt und auf die Phantasie der Kinder zählt. Sie stellt Fragen, baut Hindernisse in die Geschichte ein, sucht mit den Kindern nach außergewöhnlichen Lösungen für alltägliche Probleme, fördert ihren darstellerischen Mut, und bringt die Kinder und die anfangs noch langweilige Geschichte so zu einem spannenden Erlebnis.

Wenn man diesen Kindern immer zuhört und ihre Spielideen, so verrückt sie auch sein mögen, ernst nimmt, ist die Zusammenarbeit mit Grundschulkindern eine phantastische.

d) Theater mit den 9 -12 Jährigen

In der späten Kindheit, also im Alter zwischen neun und zwölf Jahren, vollzieht sich der Übergang vom empirischen Denken zum theoretischen Denken in der kognitiven Entwicklung. Das Kategorisieren und Abstrahieren ist nun möglich.

Kinder in diesem Alter können ihre eigene Rolle gut ablegen und mit Witz und Experimentierfreude eine neue kreieren.

Da sie meist schon sehr fernsehgeprägt sind, werden die ersten Spielwünsche oft an Filmrollen orientiert. Sofort spielen die Kinder eifrig drauflos, sie überwinden dabei meist sämtliche Gesetze der Logik und die des Darstellenden Spiels. Ihre Phantasie tobt sich in einer irrealen Welt aus.

Um zu verhindern, dass die Kinder ihre Spielfreude schnell wieder verlieren, weil ihnen ihr eigenes Spiel zu chaotisch wird, ist es wichtig, dass die Erzieherin als Spielleitung von Anfang die Themen, die hinter diesem Spielwünschen stecken, herauskristallisiert und nach theatralisch wertvollen Elementen absucht. Diese Themen dienen dann als Grundlage einer eigenen Spielgeschichte.

Die Gruppe gibt dem Thema ein Genre wie Krimi, Märchen, Abenteuer, Detektiv- oder Zaubergeschichte, und schon kann das Projekt losgehen.

Da das Durchhaltevermögen in diesem Alter noch nicht sehr ausgeprägt ist, und der Weg zu einer spannenden Geschichte steinig, ist es wichtig, dass die Erzieherin in den Proben neue Spielaufgaben einbringt. Durch kleine Veränderungen von Zeit, Ort, den Spieleremotionen oder Höhepunkten setzt sie neue Akzente und hält die Neugier der Spieler und Variabilität der Geschichte wach.

Ab jetzt sind die Kinder in der Lage Texte zu lernen und abzurufen. Sie übernehmen das Erzählen und Spielen der Geschichte in der Aufführung selbst.

e) Theater mit den 13 – 16 Jährigen

Die Veränderung kognitiver Fähigkeiten zählt zu den gravierendsten Übergängen in der Entwicklung dieser Altersstufe. Es entsteht das Denken mit Hilfe von Hypothesen. Die Fähigkeit zur Abstraktion wird umfassender, indem Abstraktionen in unterschiedlichen Bedeutungszusammenhängen verstanden und generiert werden.

Metakognitives Denken - die eigenen Gedanken werden Gegenstand des Denkens - entwickelt sich sowie auch die Fähigkeit, multidimensional und relativ zu denken. Damit geht gleichzeitig eine Verbesserung der Informationsaufnahme und Verarbeitungsqualität einher. Das differenzierte Instrumentalisieren wird möglich.

In der Theaterarbeit können Körperhaltungen, die Motivation und die Eigenschaften der Figuren intensiv und außerhalb der Szene geprobt werden.

Die Spieler bleiben und stecken fest in ihren Rollen, welche mit Witz, der nötigen Übertreibung und absolutem Bühnenverständnis ausgespielt werden.

Liebster Spielwunsch der Gruppe, die meistens überwiegend aus Mädchen besteht: „eine Liebesgeschichte!“

Die beginnende Pubertät, mit der die Veränderung in der körperlichen Entwicklung und der Geschlechtsreife einhergeht, hängt ursächlich mit einer beträchtlichen hormonalen Umstellung zusammen. Eifersucht, Abnabelung, Schamgefühl im Spiel, das sich Finden und gegenseitige Rivalitäten sind auffällige Themen im Spielprozess sowie im Umgang mit den Mitspielern.

Damit eine angenehme Spielatmosphäre entsteht, die Mut zur Kreativität macht, ist es wichtig für die Erzieherin, auf die Gruppenentwicklung Acht zu geben und Wert zu legen. Damit legt sie den Grundstein für ein spannendes und motiviertes Theatererlebnis.

4.5.4 Formen des Kindertheaters

Im folgenden Abschnitt werden nur einige Formen oder Vorformen für Kindertheater erklärt und kurz beschrieben.

a) Das Symbolspiel

Das Symbolspiel ist ein reines Nachahmungsspiel, bei dem das Kind Tätigkeiten nachahmt, ohne in die entsprechende Rolle zu schlüpfen. Symbolspiele kann man ab dem 2. Lebensjahr beobachten.

Zu Symbolspielen gehören Fingerspiele und angeleitete Bewegungsspiele.

Diese Spielform gehört nicht zu den klassischen Theaterformen.

b) Das angeleitete Rollenspiel

Im Rollenspiel schlüpft das Kind in Rollen anderer Menschen wie Eltern, Verwandte oder Erzieher und ahmt deren Verhaltensweisen nach. Dabei werden Rollen und Verhaltensmuster vermittelt und Lösungen veranschaulicht. Rollenspiele sind bei Kindern ab dem 3. Lebensjahr beliebt.

Im angeleiteten Rollenspiel übernehmen die Kinder festgelegte Rollen und spielen Situationen nach. Die Spielleitung verdeutlicht durch Fragen und Kommentare von außen, oder sogar durch die Übernahme einer Rolle interpersonale Situationen. So können

spielerisch Probleme bearbeitet, Verhaltensmöglichkeiten eruiert und neue Lösungswege gestaltet werden. Diese Art Rollenspiel hat eine pädagogische Zielsetzung.

c) Das Mitspiel-Theater

„Im Mitspieltheater werden die Kinder dazu animiert, sich über Sehen und Hören, über das Mitspiel im Kopf, das Mitdenken und Mitfühlen hinaus während der Vorstellung zu artikulieren und die Aufführung direkt mitzugestalten, also Themen , Rollen , Inhalte, Entwicklungen ganz oder in Teilen zu bestimmen und mitzuspielen, also Rollen zu übernehmen“ (Wörterbuch TP, Mitspieltheater)

Das Forumtheater (vgl. Abschnitt 4.3.4) ist auch eine Form von Mitspieltheater.

Im Play-back Theater stellen Geschichten, die vom Zuschauer erzählt werden, den Spielstoff dar.

d) Das Körpertheater

Kindertheater sollte immer auch Körpertheater sein, da die Stärken der Kinder in ihrem körperlichen Ausdruck liegen.

Das Körpertheater stellt also einfach das Spiel des körperlichen Ausdrucks in den Mittelpunkt.

Sonderformen davon sind: Pantomime, Commedia del`Arte, Maskenspiel, Menschenschattenspiel oder Tanztheater

e) Eigenproduktion

Die Eigenproduktion wird aus gruppeneigenen Spielideen entwickelt. Ausgangspunkt können Themen, Situationen, Bilderbücher, Zeitungsausschnitte oder ähnliches sein. Auf der Basis von Improvisationen wird dann ein Stück erarbeitet.

Eine Eigenproduktion kann auch eine Collage einzelner Szenen in einem Spielrahmen sein.

f) Stück nach Textvorlage

Hierbei wird ein fertiges Stück mit der Gruppe erarbeitet. Szenen und Rollen werden mittels theaterpädagogischer Methoden entwickelt.

5 Fazit

Nehmen wir den Schub der Neuausrichtung der Ausbildung zum Anlass die Theaterpädagogik in diesen Ausbildungszweig zu integrieren.

Dabei ist ein Wahlpflichtfach „Darstellendes Spiel“ eine spannende Möglichkeit.

Ich gehe noch einen Schritt weiter und behaupte, diesem sollte eine Lehreinheit für alle Studentinnen vorausgeschaltet sein, die im Zusammenhang mit der Entwicklung des Kindes steht.

Der Unterricht kann innerhalb des Handlungsfeldes „Förderung von Entwicklung und Bildung“ im Lernfeld „Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen und pädagogisch einsetzen“ (siehe Lehrplan im Anhang) bereits in den ersten beiden Semestern modular eingeführt und in den Semestern 3 und 4 weitergeführt werden.

In den Semestern 5 und 6 würde dann das Wahlpflichtfach, wie in der Arbeit konzipiert, greifen, mit dem Vorteil, dass die Erzieherin sich bewusst - weil angewandtes Theater bereits bekannt ist - für eine Intensivierung der Theaterpädagogik und der Übertragung in die Praxis entscheiden kann.

Damit bekäme die Theaterpädagogik einen sinnvollen und würdigen Platz im Curriculum der Ausbildung.

Nun, mit dem Abschluss dieser Arbeit stehe ich am Anfang von dessen Umsetzung.

Abschließend ein Satz der Mut macht:

George Tabori wurde einmal von einem Schauspielerkollegen als Anfänger beschimpft. Er antwortete diesem:

„Welch ein Kompliment, wenn ich doch fähig wäre, jeden Tag, jedes Wort, jede Probe zu beginnen, als sei es das erste Mal, ohne Schielen auf das Ende, das auch der Anfang ist“¹⁶

Diese Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

¹⁶ G. Tabori aus Ansicht über ein Feigenblatt

6 Literaturverzeichnis

6.1 Bücher

- Henting Hartmut von Henting: Bildung, München, 1996
- Hoffmann Christel Hoffmann Christel und Israel Annett (Hrsg): Theater spielen mit Kindern und Jugendlichen, Juventa Verlag Weinheim, 2004
- Jaszus Jaszus Dr. Rainer (Hrsg) Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen, Holland und Josenhans Verlag Stuttgart, 2004
- Johnstone Johnstone, Keith, Improvisation und Theater. Berlin 1993
Johnstone, Keith, Theaterspiele. Berlin 1998
- Joswig Joswig, Helga: Begabung und Motivation, Phasen und Stufen in der kindlichen Entwicklung, P. Lang, 1995
- Kita Speziel Fachzeitschrift: Entwicklungen in der Erzieherinnen Ausbildung, Ausgabe 3/05
- Landesinstitut Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Baden- Württemberg
vorläufiger Lehrplan der Fachschulen für Sozialpädagogik, 30.06.04
- Peuckert Peuckert, Rüdiger: Familienformen im sozialen Wandel, Vs Verlag, 2005
- Rellstab Rellstab, Felix. Wege zur Rolle. Verlag Stutz und Co, Wädenswil, 1996
Rellstab, Felix. Theaterpädagogik. Verlag Stutz und Co, Wädenswil, 2000
- Ruping Ruping, Bernd und Schneider, Wolfgang (Hrsg): Theater mit Kindern, Juventa Verlag Weinheim, 1991
- Spolin Spolin, Viola: Improvisationstechniken für Pädagogik Theater und Therapie, Junfermann 2002
- WörterbuchTP Koch Gerd und Streisand Marianne (Hrsg) Wörterbuch der Theaterpädagogik, Schibri Verlag, Berlin 2003

6.2 Internet

Dji	Deutsches Jugendinstitut, www.dji.de
IfS	Institut für Sozialforschung , www.ifs.uni-frankfurt.de
Jes	Kinder- und Jugendtheater Stuttgart www.jes-stuttgart.de , Titelbilder
Krenz	Armin Krenz: Kinder spielen sich ins Leben - Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit, http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html
Stat. BA	Statistisches Bundesamt, www.destatis.de
Wikipedia	Online Lexikon Wikipedia, de.wikipedia.org

7 Anhang: der neue Lehrplan im Detail

Handlungsfeld 1: Entwicklung beruflicher Identität

Dieses Feld setzt sich kritisch mit politischen, rechtlichen und sozialen Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander

Lernfelder

Semester 1 und 2

1. Das Berufsbild analysieren
2. Die eigene Persönlichkeit auf das Berufsbild hin entwickeln

Semester 3 und 4

1. Gesellschaftlichen Wandel als Hintergrund sozialpädagogischer Arbeit beachten
2. Professionelle Haltung einnehmen
 - o Fachkompetenz Rollenverständnis, Dienstleistung

Semester 5 und 6

1. Rechtliche Bedingungen des Arbeitsverhältnis und der sozialpädagogischen Arbeit
 - o Arbeitsvertrag, Elterliche Sorge, Kinder- und Jugendhilfegesetz
2. Selbstmanagement praktizieren
 - o Selbsteinschätzung, Persönliche Zielsetzung, Selbstmotivation

Handlungsfeld 2: Förderung von Entwicklung und Bildung

In diesem Bereich geht es schwerpunktmäßig um das Eröffnen und Begleiten von Entwicklungs- Bildungs- und Lernprozessen

Lernfelder

Semester 1 und 2

1. Förderung von Entwicklung und Bildung als pädagogische Herausforderung erkennen
2. Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen und pädagogisch einsetzen
3. Durch Bewegung die Entwicklung fördern
4. Musikalische Kompetenzen erwerben und erfahrbar machen
5. Kreative Prozesse anregen
6. Heranführen an die Natur

Semester 3 und 4

1. Lern- und Bildungsprozesse eröffnen und entwickeln 1
2. Sprachliche Fähigkeiten fördern 1
3. Die Motorische Entwicklung gezielt fördern 1
4. Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren 1
5. Ästhetische Erfahrung erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln 1

Semester 5 und 6

1. Lern- und Bildungsprozesse eröffnen und entwickeln 2
2. Sprachliche Fähigkeiten fördern 2
3. Naturwissenschaft erfahrbar machen
4. Die Motorische Entwicklung gezielt fördern 2
5. Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren 2
6. Ästhetische Erfahrung erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln 2

Handlungsfeld 3: Gestaltung von Erziehung und Betreuung

In diesem Handlungsfeld wird dem Ruf nach qualifizierter Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen in Tageseinrichtungen nachgegangen.

Lernfelder

Semester 1 und 2

1. Grundbedürfnisse erfassen und ihre Befriedigung ermöglichen
2. Persönlichkeit fördern
3. Gesunderhaltung fördern

Semester 3 und 4

1. Die Tageseinrichtung als Lebensraum nutzen
2. Menschliches Verhalten erklären und pädagogisch wünschenswertes Verhalten anregen

Semester 5 und 6

1. Spielen 1
2. Gemeinschaft gestalten
3. Umweltverträgliche Lebensführung und Gesunderhaltung anregen
4. Spielen 2

Handlungsfeld 4: Unterstützung in besonderen Lebenssituationen

Hier liegt der Schwerpunkt auf der fachlichen Kompetenz und dem angemessenen Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit psychischer oder körperlicher Behinderung sowie der interkulturellen Kompetenz im Umgang mit Kindern und Jugendlichen aus fremden Ländern und Kulturen.

Lernfelder

Semester 3 und 4

1. Kinder und Jugendliche mit Behinderung
2. Kinder und Jugendliche anderer Kulturkreise und anderer Sprache

Semester 5 und 6

1. auf auffälliges Verhalten angemessen reagieren
2. Beratung leisten

Handlungsfeld 5: Zusammenarbeit mit Erwachsenen und Institutionen

Dieses Feld beachtet die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie eine gute Zusammenarbeit mit Eltern und Institutionen

Lernfelder

Semester 3 und 4

1. mit Erwachsenen kommunizieren
2. Teamarbeit kooperativ mitgestalten

Semester 5 und 6

1. Mit Schulen kooperieren
2. Zusammenarbeit mit Eltern, Diensten und Einrichtungen

Handlungsfeld 6: Qualitätsmanagement

Hier geht um die Darstellung eines professionellen Berufsbildes. Die Qualität der Erzieherinnen richtet sich vor allem nach den persönlichen Fähigkeiten jeder einzelnen Fachkraft

Lernfelder

1. Arbeit in sozialpädagogischen Einrichtungen strukturieren und organisieren
2. Qualität beschreiben, entwickeln und sichern 1
3. Qualität beschreiben, entwickeln und sichern 2
4. Sozialpädagogische Einrichtungen gemeinwesenorientiert weiterentwickeln

Handlungsfeld : Aufbau von Beziehungen

Dieses Handlungsfeld wird nur in den Semestern 1 und 2 unterrichtet

Es geht hier zunächst um die Wirkung pädagogischen Handelns.

Lernfelder

1. Pädagogische Grundhaltungen einnehmen
2. Angemessene Kommunikationsverhalten entwickeln
3. Kinder und Jugendliche wahrnehmen
4. Beziehungen pädagogisch gestalten